Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 3 (1911)
Heft: 12

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Oberwangen (Bern). Kirchenneubau.

Architekt (B. S. A.) Karl Indermühle in Bern hat die Pläne ausgearbeitet zu der neuen Filialkirche in Oberwangen; mit dem Bau ist diesen Frühling begonnen worden. Herr Indermühle besorgt auch die Bauleitung zu dem Kirchenbau, dessen Kosten auf rund 60 000 Fr. veranschlagt sind.

Rüti bei Büren. Alte Fresken.

(Baukunst 1911, S. 60.)

Die Kirchgemeinde erhält an die auf 4000 Fr. veranschlagten Kosten zur Restauration der aufgedeckten, antiken Fresken einen Bundesbeitrag von 2000 Fr.

Schweizer. Landesmuseum. Interessante Holzskulpturen

aus der Urschweiz sind dem schweiz. Landesmuseum geschenkt worden: eine aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, eine Madonna mit Christuskind; aus der Umgebung des Klosters Engelberg eine noch etwas ältere Madonna; aus dem Entlebuch eine den hl. Martin zu Pferd darstellende Holzstatuette aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts; und ein bunt bemalter Holztafeldruck aus dem Jahre 1499, der in der Ostschweiz von einem Klostergeistlichen entdeckt worden ist.

Literatur.

Am Untersee.

Lithographien von A. Schlatter.

Eine Serie der beliebten, bei Wolfensberger hergestellten Künstlersteindrucke, die landschaftlichen Reize des Untersees darstellend, wird von der Seifenfabrik Schuler in Kreuzlingen als gediegene, nachahmenswerte Geschäftsempfehlung vertrieben. Es ist zu begrüßen, daß sich die großen industriellen Unternehmen der Schweiz künstlerischer Reklame bedienen im Gegensatz zu der leider immer noch an der Tagesordnung stehenden, aufdringlichen und geschmacklosen Art der Geschäftsempfehlung, die bei Gebildeten das Gegenteil vom beabsichtigten Zweck hervorruft.

Anstatt die herrlichen Gestade des Untersees mit zahllosen Affichen zu verschandeln, bringt die Firma Schuler ihren Abnehmern Genuß, indem sie die reizvollen Landschaftsbilder, von Künstlerhand dargestellt, in die Hand legt.

Federzeichnungen aus Graubünden.

Von Ch. Conradin. Herausgegeben vom Verkehrsverein Graubünden.

Der sympathische Bündner Maler führt in 70 reizvollen Federzeichnungen seinen an malerischen Schönheiten so reichen Heimatkanton vor. Ganz besonders in der Behandlung rein landschaftlicher Motive zeigt sich Conradin als Meister; seine Via Mala, Diavolezzasee, Piz Bernina sind prächtige Zeichnungen!

Das Werkchen ist vorzüglich ausgestattet und bildet für den Besucher des herrlichen Landes eine willkommene Erinnerung. Der eigentliche Zweck der Veröffentlichung, den Fremden über die mannigfaltigen Schönheiten Graubündens aufmerksam zu machen, tritt in keiner Weise in den Vordergrund, ein Umstand, der dieser inhaltlich so reichen Mappe die Verbreitung sichert, einzig und allein wegen dem künstlerischen Wert der darin enthaltenen Zeichnungen.

Es sei deshalb Conradins Werk allen Freunden alt fry Rhätiens wärmstens zur Anschaffung empfohlen! H. A. B—n.

Wettbewerbe.

Murten. Post- und Telegraphengebäude.

(Baukunst 1911, S. 60, 115, 132.)

Die Verfasser der Entwürfe mit den Kennworten „Murtnerhaus", „Rationell", „Im Sonnenschein", „Ehre dem Alter", „Postillon", „Briefkästli", „Heimat", „Im Stadtbild", „Heimatlich" sind freundlich ersucht, ihre Adressen dem Unterzeichneten bekanntzugeben.

Bern, im Juni 1911. H. A. Baeschlin.

Sirnach. Schulhaus und Turnhalle.

Wir erhielten nachstehende Korrespondenz, die sich auf diesen Wettbewerb bezieht:

In Heft 9 der „Schweizerischen Baukunst" bringt Herr C. A. Loosli die Mängel des heutigen Wettbewerbwesens, das schon sehr oft in ein Wettbewerbunwesen ausartete, zur Sprache. Daran anschließend bin ich leider in der Lage, gleich ein Beispiel für die oft geradezu unverschämte Behandlung der Wettbewerbteilnehmer von seiten der Veranstalter als weiteren Beitrag zur Reorganisation der derzeitigen unhaltbaren Zustände vorzubringen. Damit will ich natürlich nur einen kleinen Teil an die Unmasse von Beschwerden hinzufügen, die leider heutzutage nötig ist, um selbst allgemein zugestandene Mißstände zu beseitigen. Auch glaube ich nicht, daß ich bei dem nachstehend näher bezeichneten Wettbewerb der einzige bin, dem eine solche Behandlung widerfuhr, aber vielleicht bin ich der einzige, der sich erlaubt, derartige skandalöse Vorkommnisse einem weiteren Interessentenkreis zu verraten.

Am 24. Februar d. Js. eröffnete die Schulgemeinde Sirnach einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Schulhaus und eine Turnhalle. Die Aufgabe war ganz interessant und das Programm fand umsomehr Beifall, als die Konkurrenz nur für Architekten der Kantone Thurgau und St. Gallen offen war. So machte ich mich denn fröhlich und mit gesteigertem Interesse an die Arbeit. Der Tag der Entscheidung kam: Mein Projekt wurde nicht prämiert. Nun ja, es waren eben bessere Entwürfe da und die Vergleichung dieser und noch mancher andern guten Arbeit mit der meinigen brachten mir genug neues Wissen und bessere Ideen für spätere ähnliche Aufgaben ein, um mich für meine immerhin nicht nutzlose Arbeit der scheinbaren Leistung entsprechend genügend zu entschädigen. Also der Mißerfolg brachte mich nicht im mindesten aus dem Gleichgewicht, denn bekanntlich steht die Stärke der durch einen Mißerfolg verursachten Depression in umgekehrtem Verhältnis zu der Anzahl der persönlichen Wettbewerbsbeteiligungen jedes einzelnen und außerdem: Der Weg zum Erfolg ist mit Dornen besät. Was mir aber einzig und allein die Feder zu dieser Veröffentlichung in die Hand drückte, war der Eindruck, den die Ausstellung der eingegangenen Entwürfe auf mich und wohl noch auf manch einen andern machte bezw. machen mußte. Mein mit großer Sorgfalt ausgeführtes Modell war in vandalischer Weise demoliert: das Dach und ein kleiner Turmaufbau völlig eingedrückt; Bäume, deren Stämme 1 cm tief in die Holzplatte eingebohrt und dann erst noch eingeleimt waren, vollständig herausgerissen u. a. m. Von sämtlichen verlangten Zeichnungen war nur die Perspektive des Schulhauses ausgestellt; von einem Grundriß sowohl des Schulhauses als auch der Turnhalle, oder einem Situationsplan oder gar einer geometrischen Fassade keine Spur. Oder sollten vielleicht diese drei letzteren Anlagen bei der Beurteilung so unmaßgebend gewesen sein? Man wende ja nicht ein, die Räumlichkeiten des Ausstellungssaales seien zu beschränkt gewesen, denn selbst wenn dies der Fall gewesen wäre, frage ich: Schätzt man Arbeiten, die Tausende von Franken gekostet haben (natürlich nicht der Schulgemeinde Sirnach!), so wenig ein, daß man es nicht einmal der Mühe wert findet, einen Ausstellungssaal so rationell durch einige Lattenverschläge auszubauen, daß jeder Entwurf, der doch wohl fast immer das beste Können des betr. Verfassers darstellt, zu seinem Rechte kommt?

Eine solche ungebührliche Behandlung der Konkurrenzarbeiten von seiten der Veranstalter ist jedoch nicht immer dem Unvermögen derselben, solche Arbeiten nach ihrem wirklichen Zeit- und Arbeitsaufwande zu taxieren, zuzuschreiben, sondern schon gar oft habe ich bemerkt, daß der Hauptanstoß hierzu gerade von den Wettbewerbsteilnehmern selbst durch Einsendung ganz übertrieben vieler und kostspieliger nicht verlangter Arbeiten gegeben wird. Denn es ist klar, daß die Wertschätzung jedes einzelnen Bestandteiles eines Projektes mit dem Anwachsen der Anzahl derselben abnimmt. Bei der Sirnacher Ausstellung werden sich also die Herren Arrangeure wohl gesagt haben, daß durch die Demolierung eines einzelnen Modells keine Arbeit, die einen einigermaßen zu schätzenden materiellen Wert repräsentiert, verloren geht, hat doch ein anderer Teilnehmer, der übrigens prämiert wurde, für diesen kleinen Wettbewerb nicht weniger als drei solcher Modelle geliefert. Ich muß offen gestehen, daß mich beim Anblick dieser drei wirklich sehr schön gearbeiteten Modelle unwillkürlich das Gefühl ergriff, als hätte der Verfasser damit an das Anstandsgefühl der Herren Preisrichter appellieren wollen, ihn doch für diesen enormen, zu der gestellten Aufgabe in gar keinem Verhältnis stehenden Arbeitsaufwande auch einigermaßen zu entschädigen. Ich finde, ein solcher unlauterer Wettbewerb gehört mindestens ebenso gerügt, wie die unwürdige Behandlung einzelner Entwürfe durch die Ausstellungsarrangeure. Hier sind also zwei Mißstände, deren Ausrottung zur Erzielung einer sachgemäßen, sehr nottuenden Neuordnung des Wettbewerbwesens mir vor allem geboten erscheint.

St. Gallen, im Mai 1911. Alfred Kraemer, Architekt.

Diesem Heft ist Nr. VI der „Beton- und Eisenkonstruktionen, Mitteilungen über Zement-, armierten Beton- und Eisenbau", beigegeben.